

Editorial Variationen schulischer Laufbahnen

Sandrine Aeby Daghé und Werner Wicki

Die vorliegende Ausgabe der Schweizerischen Zeitschrift für Bildungswissenschaften präsentiert sieben Varia-Artikel, die sich auf unterschiedliche Weise mit dem Thema Schullaufbahnen beschäftigen. Seit den soziologischen Arbeiten von Bourdieu und Passeron ist bekannt, dass die Schule als Institution die Ungleichheiten bezüglich Schulerfolg reproduziert und legitimiert. Die aktuellen Arbeiten zu diesem Thema haben eine vermehrt mikrosoziologische Ausrichtung genommen und beleuchten auch «paradoxe» Laufbahnen. «Die Untersuchungen, auf die sie sich stützen, zeigen, dass die als soziale Konstruktionen erscheinenden schulischen Laufbahnen nicht nur die Widerspiegelung unterschiedlicher Niveaus des Erwerbs schulischer Kenntnisse sind, die aus der ungleichen Verteilung kultureller Privilegien resultieren» (Daverne, 2008, S. 690, übersetzt durch die Red.).

Das Verständnis und die Interpretation der schulischen Laufbahnen implizieren sicher die Untersuchung des familiären Umfelds der Schülerinnen und Schüler, der Bedingungen, unter denen die Wertevermittlung und Erziehung erfolgen, sowie der Bildungserwartungen der Eltern, die mit Entscheidungen und Entscheidungskriterien für schulische Einrichtungen zusammen hängen (insbesondere Lahire, 1995; Duru-Bellat & Mingat, 1989; Terrail, 1997). Laufbahnen können aber auch, wie z. B. die im Institut de Recherche sur l'Éducation (IREDU) durchgeführten Forschungsarbeiten zeigen, durch die spezifischen Eigenschaften der Schulen oder gar der Schulklassen selbst beeinflusst sein, die somit ihrerseits als Quelle von Bildungsungleichheit in Frage kommen. Auch Daverne stellt in einem Übersichtsartikel den Einfluss der Curricula und des explizit und implizit vermittelten Wissens auf Schullaufbahnen fest.

Ohne Absicht, ein ganzes Forschungsgebiet abzudecken, bietet diese Nummer einen Leseparcours, bei dem verschiedene Aspekte der Schullaufbahnen von der Vorschule bis zur Sekundarstufe II beleuchtet werden. Die Nummer ist entlang von drei Achsen strukturiert: (1) dem familiären Umfeld (siehe Stamm & Edelmann), (2) der Institution Schule, einerseits aus dem Blickwinkel der Lehrerhandlungen (siehe Oswald et al.; San Martin & Veyrunes; Lombard) und

andererseits bezüglich Übertrittsverfahren (siehe Klapproth et al.) sowie (3) den Konzeptionen von Lehrpersonen und Studierenden der Lehrerbildung (siehe Boraita; Escalié & Chaliés).

Die Arbeit von Stamm & Edelmann steht im Zusammenhang mit einer Forschungstradition, die sich mit den Wünschen und Erwartungen der Familien und deren Einfluss auf die Schullaufbahn des Kindes beschäftigt hat (vgl. Duru-Bella & Mingat, 1989). Die beiden Autorinnen richten dabei ihr Interesse auf die Erwartungen der Eltern von Vorschulkindern im Hinblick auf deren zukünftige Schulzeit. Anhand ihrer Fragebogendaten berichten sie von sehr hohen Elternwartungen bezüglich schulvorbereitender Aktivitäten und Förderung im Kindergarten, die bei den Vätern (im Vergleich zu den Müttern) und bei Eltern mit höherer Schulbildung (verglichen mit tieferer Schulbildung) noch akzentuierter waren.

Bezüglich der Institution Schule thematisieren die Beiträge dieser Nummer das Handeln von Lehrpersonen in obligatorischen und nachobligatorischen Schulen, das von der Sorge um die Unterstützung der Laufbahnen der Schülerinnen und Schüler zeugt und gleichzeitig eine Spannung zwischen der Notwendigkeit, den Erfordernissen des Lehrplans zu entsprechen, und dem aufmerksamen Verfolgen deren Entwicklung, auch hinsichtlich Selbstwertgefühl, erkennen lässt.

Oswald et al. interessieren sich für die Bedingungen der Implementierung von Massnahmen zur Beeinflussung des Körper selbstwerts und des Fähigkeitskonzepts im Sportunterricht. Während die Autorin und die Autoren keinerlei Interventionseffekte einer individuumszentrierten reflexiven Sportvermittlung auf das sportbezogene Fähigkeits selbstkonzept fanden, konnten sie immerhin zeigen, dass der Körper selbstwert in der Gruppe mit der grössten Implementationshäufigkeit im Interventionsverlauf leicht anstieg, während er in der Gruppe mit der geringsten Implementationshäufigkeit (allerdings von anfänglich höherem Niveau) leicht abnahm.

Die Übernahme von Vorgaben durch Lehrpersonen der Primarstufe im Rahmen der Einführung des «Plans für geteilte Unterstützung» (PAC) in Chile, der die Unterrichtsdurchführung detailliert vorgibt, steht im Mittelpunkt der Untersuchung von San Martin & Veyrunes. Anhand einer Fallstudie weisen die Autorin und der Autor durch ein von Peirce (1978) inspiriertes komplexes Verfahren nach, dass die untersuchte Lehrerin eher das im Zuge ihrer Erfahrungen aufgebaute Wissen einsetzt, um das Lernen der Schüler zu unterstützen, als dass sie die Anregungen der PAC-Vorgaben umsetzen würde.

Lombard analysiert in seinem Beitrag «Inquiry Learning» im Fach Biologie auf der Sekundarstufe II. Er zeigt auf, dass die Abfolge der Fragen, die den Schülerinnen und Schülern gestellt werden, unvermeidlich durch die Notwendigkeit beeinflusst wird, den Lehrplan zu erfüllen und wissenschaftliches Wissen zu vermitteln. Lombard legt innerhalb der notwendigen Lernprozesse den Akzent auf die Validierung des wissenschaftlichen Wissens. Der Artikel themati-

siert ausserdem die Problematik des Überangebots von Informationen, mit dem die Schülerinnen und Schüler konfrontiert sind und setzt dieser Problematik die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen resp. für die eigene Wissensproduktion entgegen.

Vermehrt auf einer Makroebene bewegt sich der Artikel von Klapproth et al., der sich mit der prognostischen Gültigkeit der Sekundarschulempfehlungen in Luxemburg beschäftigt. Anhand des besuchten Sekundarschultyps und der Empfehlung lassen sich die Schulleistungen am Ende der Sekundarstufe vorher-sagen. Die Vorhersagekraft der Empfehlung bezüglich der gleichen Leistungen ist jedoch statistisch nicht mehr signifikant, wenn auch die Schülerleistungen und die Noten am Ende der Primarschule in die (Regressions-)Gleichung aufgenom-men werden. Dies relativiert die prognostische Validität der Empfehlungen, umso mehr als berücksichtigt werden muss, dass die Durchlässigkeit zwischen den Schultypen (auch in Luxemburg) gering ist.

Boraita befasst sich im Rahmen eines Ausbildungsmoduls für angehende Lehrpersonen mit deren Einstellungen zur Klassenwiederholung. Die Auswertung elf halbstrukturierter Interviews ergab, dass die betreffenden Einstellungen und Einstellungsveränderungen weniger mit dem Lernverständnis als vielmehr mit andern Konzepten, etwa zur Bildungsgerechtigkeit oder zum Unterricht, in Verbindung stehen.

Der Beitrag von Escalié & Challès nimmt insofern eine Randstellung ein, als er auf der Grundlage empirischer Daten, die aus Gesprächen zwischen angehenden Lehrpersonen im Praktikum und ihren Ausbildnern stammen, die Frage der Verhandlung beruflich-fachlicher Bedeutungszuweisungen behandelt. Die Ergebnisse zeigen die Grenzen des Modells der «communauté de pratique» [«Wissensgemeinschaft»] (Lave & Wenger, 1991) für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf, die sich mehr als «Räume für Vorschriften der Lehrper-sonen an die Lernenden» erweisen denn als «explizite Orte der Verhandlung von Bedeutungen» (Escalié & Challès, übersetzt WW). Die Studie eröffnet neue Wege von der reflexiven Praxis hin zu einer expliziten Vermittlung neuer profes-sioneller Regeln.

Die vorliegende Ausgabe bietet somit einen vielfältigen Leseparcours, der die Bedeutsamkeit des Zeitfaktors und dessen Einfluss auf schulische Laufbahnen beleuchtet. So betonten bereits Duru-Bella und Mingat (1989, S. 5) die Komplexität der beteiligten institutionalisierten Mechanismen von der Transformation erworbenen Wissens in vergebene Schulnoten, die wiederum für Selektions-zwecke (Schullaufbahneempfehlungen) benutzt werden. Die eine oder andere dieser Überlegungen findet man auch in den Beiträgen dieser Ausgabe.

Referenzen

- Daverne, C. (2008). Les trajectoires scolaires. In A. Van Zanten (Ed.), *Dictionnaire de l'éducation* (pp. 659-661). Paris: Presses Universitaires de France.
- Duru-Bellat, M. & Mingat, A. (1989). Analyse de la genèse temporelle des trajectoires scolaires. *Revue française de pédagogie*, 88, 5-13.
- Lahire, B. (1995). *Tableaux de familles: heurs et malheurs scolaires en milieux populaires*. Paris: Seuil.
- Lave, J. & Wenger E. (1991). *Situated Learning: Legitimate Peripheral Participation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Peirce, Ch. S. (1978). *Écrits sur le signe* (rassemblés, traduits et commentés par G. Deledalle). Paris: Seuil.
- Terrail, J.-P. (1997). La sociologie des interactions famille/école. *Sociétés contemporaines*, 25, 67-83.